Sprüchlein vom bernischen Hülfslehrertag in Solothurn : 1. Juni 1913

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die vom Krebs am häufigsten befallen werden, doch darf man nicht vergessen, daß derselbe überall vorkommen kann.

In vielen Fällen ist eine Heilung möglich, sofern frühzeitig genug und gründlich eingeschritten wird. Auch bei unheilbaren Krebsleiden kann eine entsprechende Behandlung erhebliche Linderung der Leiden herbeiführen. Man kann öfters hören, der Krebs sei unheilbar oder etwa, es sei nicht der Mühe wert, eine Operation vorzunehmen, die Krankheit käme doch wieder. Das trifft in vielen Fällen leider zu, aber es kann nicht genug betont werden, daß viele Kranke total geheilt worden sind, wenn es gelang, dem Uebel beizeiten auf den Leib zu rücken. Wie auch das Unkraut nicht vernichtet werden kann, wenn man nur die Pflanze selbst ausrottet, so ist es auch mit dem Krebs; man wird bis tief ins Gesunde hinein operieren und auch diejenigen Gewebeteile entfernen müssen, in die sich die Krebssaat fortgepflanzt haben kann. Will man den Krebs bekämpfen, so muß man ihn frühzeitig erkennen, das ist das Wichtigste.

Kann man den Krebs verhüten?

Wir kennen leider die wirkliche Ursache des Krebses nicht. Oft sieht man denselben sich im Narbengewebe entwickeln, besonders, wenn dasselbe viel gereizt wird, so z. B. an der Wangenschleimhaut, die etwa durch einen verdorbenen Zahn fortwährend geschädigt wird, oder auf der Unterlippe bei Pfeifenrauchen ꝛc. Es wäre also auf solche gereizte Stellen etwas mehr acht zu geben, als es gewöhnlich geschieht. Aber viel öfters gelingt es nicht, eine Ursache ausfindig zu machen, so daß wir der Krebskrankheit nicht vorbeugen können.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so sehen wir, daß in vielen Fällen der Krebs geheilt werden kann. Zu diesem Zweck ist es unumgänglich nötig, daß das Uebel gleich in seinen ersten Anfängen behandelt werde. Schon kurze Verzögerungen können unheilvoll werden. Ob eine Geschwulst krebsig ist oder nicht, vermag nur der Arzt zu entscheiden und auch er oft nur mit Hülfe des Mikroskops. Man versäume daher ja nicht, ärztlichen Rat einzuholen, sobald man Geschwülste oder verdächtige Geschwüre an seinem Körper bemerkt. Namentlich sei vor der Kurpfuscherei gewarnt, die uns die kostbare Zeit unwiederbringlich verloren gehen läßt. Denn, wenn während dieser Zeit die Krebssaat sich an weitern Körperstellen angesiedelt hat, ist jede Operation umsonst. Die Zahl der Fälle, die infolge Kurpfuscherei und Quacksalberei inoperabel geworden sind, ist ungeheuer groß. (Nach den «Feuilles d'Hygiène».)

Sprüchlein vom bernischen Hülfslehrertag in Solothurn

1. Juni 1913.

Fremdkörper und Gifte.

Siehst Splitter Du aus einer Wunde ragen,
Brich sie nicht ab, man muß sonst zweimal plagen.

Kannst Du den Splitter nicht
In Nachbars Auge finden,
So schick' den Mann zum Arzt,
Der kann ihn wohl ergründen.

Schwäche-Zustände.

Tu' dem Patienten einen Sitz bereiten,
Sonst wird in Ohnmacht er zu Boden gleiten!

Der stärkste Metzger ist
Oftmals der schwächste Mann.
Sieht er das eig'ne Blut
Aus seinem Finger gahn!